



Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

e. Ein Muster, wie durch eine Erzählung der abstracte Begriff „Reue“
erläutert werden kann

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Lämmchen mitnehmen, und wenn es Niemand Anderem gehört, so kaufe ich mir ein rothes Band und hänge es dem Lämmchen um den Hals." Und so machte er es wirklich. Das Lämmchen war fröhlich, daß es ein so schönes Glöckchen hatte, und das Glöckchen, daß es einem so sanften Lämmchen gehörte, welches alle Tage lustig auf die Weide sprang. Aber der Knabe dachte immer: „Wenn der Herr wiederkommt, der es verloren hat; so muß ich es ihm doch wiedergeben.“

Endlich kam der Herr mit seinem Mops vorbei, und der Mops bellte das Lämmchen an, als er das Glöcklein hörte, und der Herr sagte: „Ei, das Klingt ja so lieblich, als wenn es mein Glöcklein wäre.“ Der Knabe sprach: „Das Glöckchen hab' ich gefunden, und wenn Ihr es verloren habt, so will ich es Euch wiedergeben. Nur Eins bitte ich: Hängt es dem Mops nicht an, der so garstig bellt; mein Lämmchen hat so große Freude daran.“ Da der Herr sah, daß der Knabe so ehrlich war und sein Lämmchen so lieb hatte, so sagte er: „Nein, ich will es deinem Lämmchen nicht nehmen. Der Mops versteht doch Nichts von dem Glöckchen, und das Glöckchen bleibt lieber bei dir und dem Lämmchen. Spielt ihr nur fort, und laßt das Glöckchen klingen! Aber so oft du Etwas findest, das nicht dein ist, so gib es immer Dem wieder, der es verloren hat!“

(Abfragen und Entwicklung des Begriffes.)

- e. Ein Muster, wie durch eine Erzählung der abstrakte Begriff „Reue“ erläutert werden kann. (Von Dverberg.)¹⁾

Ein Kind, welches die Kühe hütete, saß unter einem Baume und weinte bitterlich: „Kind, warum weinst du so?“ fragte ein Mann, der da vorbei kam und das Kind so weinen sah. „Ach,“ sagte das Kind, „ich bin meiner Mutter ungehorsam gewesen!“ „Ah! das reuet dich jetzt,“ sagte der Mann, „weil du Strafe verdient hast?“ „Ja,“ antwortete das Kind, „darum reuet es mich auch, weil ich Strafe verdient habe; aber das ist es nicht allein, warum es mich so reuet.“ „Ist es das nicht allein,“ fragte der Mann weiter, „warum reuet es dich denn sonst noch, daß du deiner Mutter ungehorsam gewesen bist?“ Das Kind antwortete: „Meine Mutter thut mir so viel Gutes, und ich bin ihr durch meinen Ungehorsam so undankbar gewesen; sie ist eine so liebe Mutter und hat mich auch sonst allezeit so lieb gehabt, und nun habe ich mich durch den Ungehorsam so lieblos gegen sie gezeigt, habe gethan, was ihr so sehr mißfällt, und bin ihr dadurch so mißfällig geworden, daß sie mich jetzt nicht mehr so lieb haben kann, als sonst.“ — Du gutes Kind! dachte da der Mann, als er dieses hörte und dabei merkte, daß dem Kinde so um's Herz war, wie es sprach, du gutes Kind! wenn deine Mutter es wüßte, wie sehr und aus welchen Ursachen es dich reuet, daß du ihr ungehorsam gewesen bist; sie würde dich gewiß wieder recht lieb haben können. — Nun redete er auch noch Manches mit dem Kinde darüber, was es jetzt zu thun hätte, um von seiner Mutter Verzeihung zu erhalten, und wie es künftig den Ungehorsam am Besten vermeiden könnte.

L. Kinder! wie gefiel diesem Manne das Kind?

Sch. —

Ja, gut, und er nennt es auch still bei sich ein gutes Kind. Aber das Kind war ja ungehorsam gewesen, wie konnte es ihm denn gefallen?

Sch. —

L. Recht, es gefiel ihm, weil es seinen Ungehorsam so herzlich bereute. Vielleicht gefällt es auch euch deswegen gut! Was dachte der Mann von der Mutter, wann würde die Mutter das Kind wieder recht lieb haben können?

Sch. Wenn sie wüßte, wie sehr und aus welchen Ursachen das Kind seinen Ungehorsam bereute.

L. Kannst du mir sagen, Peter, welches die Ursachen waren?

Sch. —

1) Wir müssen bemerken, daß diese Katechese leicht noch in gefälligerer Form und nach dem Inhalte eines jeden Katechismus umgearbeitet werden kann.

L. Recht, daß es Strafe verdient hätte, diese gab es zuerst an. Aber was sagte es dabei?

Sch. —

L. Gut, es wäre dies nicht die einzige Ursache. Was für eine andere gab es denn noch an?

Sch. —

L. Ja, daß es der Mutter für das viele Gute, welches sie ihm erzeugte, so undankbar gewesen. Also das war die zweite Ursache. Gab es nicht noch eine an?

Sch. —

L. Recht, auch die, daß es sich gegen seine Mutter lieblos bezeigt, daß es gethan hatte, was der Mutter mißfiel, und ihr dadurch auch mißfällig geworden war. Das war die dritte Ursache. Da seht ihr also, daß das Kind drei Ursachen hatte, warum es den Ungehorsam gegen seine Mutter bereute. Gerhard, sage du mir noch einmal die drei Ursachen, warum das Kind den Ungehorsam gegen seine Mutter bereute!

Sch. —

L. Würde es aber seinen Ungehorsam aus der Ursache bereut haben, weil es Strafe verdient hatte, wenn es nicht gedacht hätte: Ich habe Strafe verdient? Oder wenn es sich diese Strafe so klein oder so ungewiß vorgestellt hätte, daß in ihm gar keine Furcht davor entstanden wäre?

Sch. —

L. Es muß also an die verdiente Strafe gedacht und sich dieselbe so vorgestellt haben, daß es Furcht davor hatte. — Warum that dem Kinde noch mehr sein Ungehorsam so leid?

Sch. —

L. Was hätte aber die Mutter verdient?

Sch. —

L. Warum hätte sie Dank verdient?

Sch. —

L. Hat das Kind eingesehen, daß es der Mutter Dank schuldig war und daß es statt dessen ungehorsam gewesen ist?

Sch. —

L. Welches war die dritte Ursache, weshalb das Kind seinen Ungehorsam bereute?

Sch. —

L. Liebt es damals die Mutter, als es so ungehorsam war?

Sch. —

L. Sah es aber jetzt ein, daß es sie hätte lieben müssen?

Sch. —

L. Sah es auch ein, warum es die Mutter hätte lieben müssen?

Sch. —

L. Wie sagte es darum zu dem Manne?

Sch. —

L. Nun sage mir weiter, aus wie vielen Ursachen könntest auch du es bereuen, wenn du einen Ungehorsam gegen deine Eltern begangen hättest?

Sch. —

L. Nenne mir die drei Ursachen.

Sch. —

L. Was müßtest du bedenken, wenn dir aus der ersten Ursache Reue darüber kommen sollte?

Sch. —

L. Was, wenn aus der zweiten?

Sch. —

L. Was, wenn aus der dritten? &c.

Sch. —

L. Bist du nicht auch schon einmal deinen Eltern ungehorsam gewesen?

Sch. —

L. Reuete dich das hernach auch?

Sch. —

L. Wenn es dich nicht aus der zweiten Ursache reuete, woher kam das wohl?
Sch. —

L. Wie hättest du es machen können, daß es dich auch aus der zweiten Ursache gereuet hätte?

Sch. —

L. Wenn es dich nicht aus der dritten Ursache reuete, woher kam das wohl?
Sch. —

L. Wie hättest du es machen können, daß es dich auch aus der dritten Ursache gereuet hätte?

Sch. —

L. Joseph, kennst du Jemand, der härter strafen kann, der dir weit mehr Gutes thut und unendlich liebenswürdiger ist, als deine Eltern?

Sch. —

L. Wer ist das?

Sch. —

L. Wenn du nun Gott, unserem besten Vater, ungehorsam gewesen wärest, aus wie vielen Ursachen könnte dich das auch reuen?

Sch. —

L. Welche sind diese drei Ursachen?

Sch. —

L. Was müßtest du bedenken, damit dir aus der ersten Ursache Reue darüber käme?

Sch. —

L. Was, damit aus der zweiten?

Sch. —

L. Was, damit aus der dritten?

Sch. —

L. Also sind die Stücke, welche du ernstlich überdenken und recht zu Herzen nehmen mußt, um Reue über deinen Ungehorsam gegen Gott oder über deine Sünden in dir zu erwecken, folgende drei: 1) Gott ist ein gerechter Richter, und ich habe mit meinem Ungehorsam Strafe von ihm verdient 2) Gott ist mein größter Wohlthäter, und ich bin ihm für seine großen Wohlthaten undankbar gewesen. 3) Gott ist das höchste und liebenswürdigste Gut, und ich habe ihn nicht recht geliebt, habe gethan, was ihm sehr mißfällt, und bin ihm dadurch auch mißfällig geworden. Dies Alles muß aber nach Anrufung des hl. Geistes in der Stille mehreremal ernstlich überdacht werden.

§. 205. C. Das Gleichniß als Mittel zur Erklärung abstrakter Begriffe.

a. Eigenschaften des Gleichnisses.

Das Gleichniß ist eine Zusammenstellung einer Vorstellung mit einer ähnlichen, wobei die letzte als Hauptsache erscheint, während die erstere nur das Bild ist, welches die Hauptsache verjinnlicht und dadurch veranschaulicht.

Während Beispiele Fälle derselben Art sind, sind Gleichnisse ähnliche Dinge anderer Art; so wird z. B. die Wahrheit, daß die bösen Begierden immer stärker werden, wenn man sie nicht unterdrückt, an „Kain“ durch ein Beispiel, an „Unkraut“ durch ein Gleichniß klar gemacht.

Gutgewählte Gleichnisse sind ein vortreffliches Hilfsmittel, Wahrheiten, insbesondere religiöse, klarer, lebhafter und anschaulicher darzustellen. Daher hat sie auch unser göttlicher Heiland häufig angewendet.

Ein gutes Gleichniß muß folgende Eigenschaften haben: